



Die Kirche erwacht in den Seelen (Romano Guardini)

Predigt zum Fest Fronleichnam

16. Juni 2022, Mariendom Linz

Während Romano Guardini 1922 schreiben konnte: „Ein religiöser Vorgang von unabsehbarer Tragweite hat eingesetzt. Die Kirche erwacht in den Seelen“, muss man heute leider feststellen, dass die Kirche in den Seelen vieler Gläubigen stirbt. Die bisherige Sozialgestalt von Kirche ist in Auflösung begriffen, ein Vorgang, der sich brennpunktförmig in der Abnahme der Kircheng Zugehörigkeit, der gottesdienstlichen Praxis und der Weitergabe des Glaubens in den Familien zeigt. War das „Erwachen der Kirche in den Seelen“ (R. Guardini) mit der liturgischen Bewegung und dabei besonders mit der Messe verbunden, so zeigt sich das Verkümmern der Kirche bei den Menschen nicht zuletzt in einer Gleichgültigkeit gegenüber der Eucharistie. Sicher sind Zahlen nicht das Entscheidende und äußerer messbarer Erfolg ist keiner der Namen Gottes. Und doch tut es weh, wenn Menschen wegbleiben, Menschen, die vertraut sind, denen wir uns teilweise freundschaftlich oder familiär verbunden wissen.

In der Eucharistie vollzieht sich auch die Wandlung der Schöpfungsgaben von Brot und Wein in Leib und Blut Christi. Über das rein Funktionale hinaus führt die Eucharistie in tiefste Bereiche der Wirklichkeit. Über das Oberflächliche, Greifbare, Messbare hinaus ist die Eucharistie eine personale Begegnung mit Jesus. Die Christen haben von Anfang an den Herrn als den Auferweckten in der Kraft des Geistes bei der liturgischen Feier als gegenwärtig erfahren. Der erhöhte Herr ist selbst personal beim Mahl als Tischherr und Gastgeber gegenwärtig. Er ist gegenwärtig im Wort, in den eucharistischen Gestalten, im Priester und in der Gemeinde, so das Zweite Vatikanische Konzil (SC 7). Anwesend ist Jesus selbst in seiner durch das Kreuz hindurchgegangenen Liebe.

„Die ‚Mystik‘ des Sakraments hat sozialen Charakter ... Die Vereinigung mit Christus ist zugleich eine Vereinigung mit allen anderen, denen er sich schenkt. Ich kann Christus nicht allein für mich haben, ich kann ihm zugehören nur in der Gemeinschaft mit allen, die die Seinigen geworden sind oder werden sollen.“¹ So gehören auch Eucharistie und Versöhnung zusammen. Eucharistie drängt besonders jene, die miteinander im Konflikt sind, ihre Versöhnung zu beschleunigen. Eucharistie und Fußwaschung sind ein Aufruf, wirklich Friedensstifter und Urheber von Gerechtigkeit zu sein: „Wer nämlich an der Eucharistie teilnimmt, muss sich dafür einsetzen, den Frieden herzustellen in unserer Welt, die gezeichnet ist von so viel Gewalt, von Krieg und – besonders heute – von Terrorismus, Wirtschaftskorruption und sexueller Ausbeutung.“² Die Speise der Wahrheit, so der emeritierte Papst Benedikt, drängt uns, die menschenunwürdigen Situationen anzuprangern, in denen man wegen des von Ungerechtigkeit und Ausbeutung verursachten Nahrungsmangels stirbt, und gibt uns neue Kraft und neuen Mut, ohne Unterlass am Aufbau der Zivilisation der Liebe zu arbeiten. Von Anfang an waren die Christen darum bemüht, ihre Güter miteinander zu teilen (vgl. *Apg* 4,32) und den Armen zu helfen (vgl. *Röm* 15,26).

¹ Benedikt XVI., *Deus caritas est* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171) Bonn 2006 Nr. 14.

² Benedikt XVI., *Sacramentum caritatis*. Nachsynodales Schreiben über die Eucharistie Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche, Vatikan 2007, Nr. 89.

Durch die Eucharistie stiftet Jesus Gemeinschaft. „Ihr selbst seid Christi Leib und Glieder. ... Was ihr selbst seid, darauf antwortet ihr mir Amen. ... Denn ihr hört: Leib Christi, und ihr antwortet: Amen. Seid also ein Glied von Christi Leib, damit euer Amen wahrhaftig sei. ... Seid, was ihr empfangt, und empfangt, was ihr seid.“ (Augustinus). Durch die Kommunion sollen wir selbst in das übergehen und verwandelt werden, was wir empfangen. Jesus soll uns mit seiner Beziehung zum Vater, mit seiner Hingabe, mit seinem Vertrauen, mit seiner Hoffnung in Fleisch und Blut übergehen. Und durch die Kommunion soll die Gemeinschaft der Kirche aufgebaut werden. Mit dem „Amen“ bei der Kommunion ist das Ja zur Gemeinschaft mit Jesus, aber auch mit dem Leib Christi, der die Kirche ist, verbunden.

Danksagung

„Im Deutschen und im Englischen hängt *danken* mit *denken*, *thank* mit *think* im Sinne von *gedenken*, sich jemandes *erinnern* zusammen: wer *ich danke dir* sagt, erklärt dem Angesprochenen, er werde ihn im Gedächtnis bewahren, und zwar – das versteht sich hier charakteristischerweise von selbst – in einem freudigen und freundlichen Gedächtnis; ... Anders im Hebräischen. Da bedeutet die Verbalform *hodoth* zunächst *sich (zu jemand) bekennen*, sodann *danken*. Wer dankt, bekennt sich zum Bedankten, er will sich jetzt und fortan zu ihm bekennen. Das schließt natürlich das *Gedenken* ein, aber es ist mehr als das. ... Sich zu jemand bekennen heißt aber: ihn in seiner Existenz zu bestätigen.“³ Zeitkapsel auf dem Turm: Gedächtnis und Dankbarkeit!

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

³ Martin Buber, Danksagung 1963, in: Nachlese, Heidelberg ³ 1993, 255f.